

## AUSBILDUNG

# Schweizer lernen von Schwaben

Pädagogen aus dem Kanton Zürich informieren sich über Arbeit des Beruflichen Schulzentrums

## BIETIGHEIM-BISSINGEN

VON KRISTINA WINTER

Schulpräsidentin Claudia Rugart hatte eine umfangreiche Präsentation vorbereitet. Schließlich sollten die 72 Gäste aus der Schweiz möglichst viele Informationen über das berufliche Schulwesen in Baden-Württemberg bekommen. Doch nach etwa der Hälfte ihres Vortrags, den sie gestern Vormittag im Konferenzraum des Beruflichen Schulzentrums in Bietigheim-Bissingen hielt, wich sie vom Konzept ab. „Ich vergesse jetzt einfach mal die Folien und beantworte Fragen“, sagte sie, denn die Pädagogen und Behördenvertreter aus Uster im Kanton Zürich wollten alles ganz genau wissen. Können Absolventen der beruflichen Gymnasien an Universitäten studieren oder lediglich an Fachhochschulen? Sind die Auszubildenden die ganze Zeit an der Schule oder auch in Betrieben? Was passiert, wenn es in Baden-Württemberg keine grün-rote Landesregierung mehr gibt?

Die Schweizer wollen von den Schwaben lernen. Schließlich funktioniert in Bietigheim-Bissingen schon vieles, was in Uster erst noch werden soll.

## Zusammenarbeit erwünscht

Das Berufliche Schulzentrum ist mit seinen 2330 Pennälern eine der größten beruflichen Schulen im Land. Es bietet duale und gymnasiale Bildung, Berufskollegs, Berufsfachschulen sowie Berufsvorbereitung. Insgesamt gibt es 30 verschiedene Bildungsgänge im kaufmännischen, im Metall- und im Elektrobereich. Die Berufsfachschule im östlich von Zürich liegenden Uster besteht erst seit diesem Schuljahr. Sie entstand durch eine Fusion der staatlichen gewerblich-industriellen Berufsschule und einer privaten Wirtschaftsschule. Derzeit lernen dort etwa 1500 junge Menschen an ein oder zwei Tagen in der Woche. Die übrige Zeit verbringen sie in ihren Ausbildungsbetrieben. Berufliche Gymnasien gibt es in der Schweiz noch nicht. Lediglich Gymnasien mit verschiedenen Profilen. Deren Absolventen haben



Schulpräsidentin Claudia Rugart referiert über das berufliche Schulwesen in Baden-Württemberg – das für Pädagogen und Behörden in der Schweiz als Blaupause dienen könnte.

Foto: Holm Wolschendorf

allerdings nicht die Möglichkeit, an Universitäten zu studieren.

„Deutschland und die Schweiz setzen beide auf duale Bildung. In beiden Ländern gibt es wenig Jugendarbeitslosigkeit. Das heißt, wir machen vieles richtig. Allerdings wenden wir verschiedene Methoden an. Dennoch findet kein Austausch statt“, bedauert Otto Schlosser, designierter Rektor und Abteilungsleiter Berufslehre Wirtschaft, der Berufsfachschule in Uster. Vom zweitägigen Besuch in Bietigheim-Bissingen erhofft er sich neue Erkenntnisse und Impulse für die tägliche Arbeit. Er freut sich auf den Austausch mit Kollegen und

wünscht sich, dass die Stippvisite der Beginn einer dauerhaften Zusammenarbeit wird, die durchaus auch in einer Schulpartnerschaft münden könnte.

Stefan Ranzinger, Leiter des Beruflichen Schulzentrums, und sein Team stillten den Wissensdurst ihrer Kollegen aus der Schweiz gerne. Neben zwei Vorträgen gab es gestern noch sieben Workshops zu beruflichen Gymnasien, Betreuungsangeboten, Qualitätsentwicklung, dualer Berufsausbildung, Schulorganisation und mehr. Heute stehen Betriebsführungen bei den Firmen Porsche, Trumpf und Sovdwear auf dem Programm.

## NACHGEFRAGT

### Einfach mal gegoogelt und neugierig geworden

Otto Schlosser, Abteilungsleiter der Berufslehre Wirtschaft der Berufsfachschule Uster, grinst, als die LKZ ihn fragt, warum gerade das Berufliche Schulzentrum Bietigheim-Bissingen als Ziel der Informationsreise ausgewählt wurde. „Ich habe gegoogelt, die Schule war gut positioniert und hat meine Neugier geweckt“, so seine Erklärung. (tiwi)